»Gedenkt an eure Führer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach!

Jesus Christus ist derselbe gestern
und heute und auch in Ewigkeit!«

Hebräer 13,7-8

Autobiografie
von Maziad und Ida Zeidan

GOTTES ERBARMEN IST GRENZENLOS

Rettungslicht-Verlag
Weg – Wahrheit – Leben
Brockmannweg 25 • 32425 Minden

1. Auflage 2017
2. (erweiterte) Auflage 2020

© by RL Rettungslicht-Verlag 2017
Brockmannweg 25 • 32425 Minden • Deutschland
info@rl-v.de
www.rl-v.de

Umschlag und Satz: RL
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-9819043-0-7
Artikelnummer: 010001

Inhalt

Chronologie wichtiger Daten XIII

Vorwort XV

Warum teile ich meine Glaubenserfahrungen? XIX

Kapitel 1
Maziads Kindheit, Jugend und Bekehrung

Herkunft . . . 22
Geburt . . . 22
Kindheit . . . 23
Durch Missionare zum Waisenhaus . . . 24
Leben im »Deutschen Schneller-Waisenhaus« (1935–1942) . . . 25
Arbeit im Krankenhaus von Hebron . . . 28
Der erste Besuch bei meiner Mutter . . . 28
Zurück im Krankenhaus . . . 29
Auf der Straße . . . 29
Ein Knecht der Sünde . . . 30
Gottes gnädiges Eingreifen . . . 32
In Syrien . . . 33
Der zweite Besuch bei der Mutter in Syrien . . . 34
Begegnung mit Salim und der Anfang mit Christus . . . 34
Die Stunde meiner Bekehrung . . . 36

Kapitel 2
Maziads erste Glaubensschritte und Erfahrungen

Erste Glaubensschritte und die Bekehrung des Stiefbruders . . . 40
Bekehrung und Veränderung der Eltern . . . 40
Rückblickendes Fazit . . . 43
Die Rattenplage . . . 43
Der Tod meines Stiefvaters . . . 45
Berufung zum Dienst . . . 46
Taufe . . . 46

Militärdienst 47
Die erste Glaubenserfahrung mit Gott 47
Gottesdienste für meine Mitarbeiter. 51
Die Arbeit im Freizeitlager 52
Berufung an eine Bibelschule im September 1954 52

Kapitel 3
Idas Kindheit, Jugend und Bekehrung

Der Anfang in Bessarabien 58
Der Beginn einer langen Reise 60
Das Gebet im Waldhäuschen 60
Die weitere Reise und die Strapazen am Fluss Oder. 62
Die Ankunft in Norddeutschland 63
Der Zeh meiner Schwester und Mutters Gebet 63
Wohnung in dem Behelfsheim. 64
Arbeit auf dem Bauernhof. 65
Mein Anfang mit Christus!. 66

Kapitel 4
Idas Berufung zum Dienst

Arbeit anstelle einer Bäckerstochter 70
In Süddeutschland 70
Die Berufung in den Dienst 71
Der Plan, nach Holland in eine Bibelschule zu gehen 72
Der Herr öffnet eine Tür 72
Der Brief aus Deutschland und die Rückkehr. 73
Kurswechsel. 74
Erneute Bestätigung der Führung Gottes 75

Kapitel 5
Maziad und Ida während der Bibelschulzeit

Mein Start in der Bibelschule 78

Enttäuschung in der Bibelschule 78
Gottes Bestätigung zum Zukunftsplan 81
»Sie wurden klein in ihren Augen« 82
Eine begnadigte Magd des Herrn 83
»Seelen für Christus, Maziad!« 85

Kapitel 6
Berufung in den Libanon – Verlobung und Hochzeit

Ich gehe zurück in mein Land 91
Vaters Widerstand – und wie der Herr den Weg frei machte 91
Verlobung 93
In England 95
Kuans Tod 98
Eine außergewöhnliche Beerdigung 98
Rückkehr nach Deutschland 100
Der anfängliche Widerstand meines Vaters 100
... und seine spätere Veränderung 100
Mit dem Schiff nach Beirut 101
Hochzeit 102
Ein Blick zurück 102

Kapitel 7
Die ersten Jahre in der Ehe

Am Anfang unserer Ehe 106
Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? 107
Nicht nur Gallenleiden! 109
»Auch dies geht aus von dem Herrn der Heerscharen« 109
Komplikationen nach der Geburt von Ruth 112
Eine innere »Explosion« 112
Meine Mutter in Deutschland zu dieser Zeit 113
Zehnjährige Krankheit 114

Die Operation 115
Die Geschwüre 117
Kostenlose Betreuung beim Zahnarzt 117
Gottes Fürsorge für unsere Kinder 118
Ermäßigung für unsere Kinder in der Schule 121
Die Schuhe für unsere Neffen und Nichten 121

Kapitel 8
Kinderlager und Bibel-Konferenzen

Erinnerungen an das Freizeitlager vor Kriegsbeginn (1975) 125
Traktate verteilen mit den Jungen 127
Der sinkende Junge 128
»Ich habe die Hölle gesehen« 128
Kein Durchdringen zu Christus 129
Im Kampf mit Schlangen – im Freizeitlager 129
Der »Küchen-Junge«. 131
Predigt im Krankenhaus 131
Begegnung mit der Prinzessin des Landes 132
Botschaft unter den Männern 133
Wie die Leute zum Gottesdienst ins Krankenhaus kamen 134
Angriff des Feindes zu Hause – Ruths Unfall 135

Kapitel 9
Erfahrungen im Krieg

Gefährliche Heimfahrt der Kinder 140
Schlechte Nachrichten aus Amerika 140
Kein Wasser 142
Platte Räder 143
Das Klavier ging in Stücke 143
Eine Rakete in der Wohnung 144
Ein Bruder macht sich Sorgen um seine Familie 144

»Die Bombe kann auf deinen Kopf zurückkommen!« ... 146
Die Schrecken des Krieges ... 146
Die Rakete im Garten ... 147
Humor im Krieg ... 147

Kapitel 10
Er hat uns umzäunt

»Du hast ihn umzäunt und hast ihn bewahrt!« ... 150
Unterwegs mit Ida ... 150
Gottesdienste im Treppenhaus ... 151
Gefährliche Besuchsfahrten während der 100-Tage-Kämpfe ... 152
»Kein Brot, Bruder Maziad!« ... 153
Gebetsnacht und das Wunder Gottes ... 155
Rettersinn auch mitten im Krieg ... 156
Die Italiener wollten Frieden bringen ... 157
Die Nachricht vom Offizier ... 158
Die Menschen, die geflohen sind ... 158
Der Krieg hat an mir seine Spuren hinterlassen ... 159

Kapitel 11
Dienste während des Krieges

Kinderarbeit im mohammedanischen Gebiet – Hindernisse ... 162
Eine Falle ... 163
Probleme durch eine Nonne ... 164
Bei den Schiiten ... 166
Erfahrungen in den Hausbibelkreisen ... 166
Gott ist es, der die Menschen rettet ... 168
Der Teufel hat keinen Gefallen an der Seelenrettung ... 168
»Ich werfe ihn von der fünften Etage runter« ... 169
»Wenn du mit diesen Stunden aufhörst, bist du gegen Gott« ... 169
Kämpfer, die jetzt Streiter Jesu geworden sind ... 170

Im Angesicht des Todes hat der Herr bewahrt 171
Erfahrungen mit verschiedenen Menschen 172

Kapitel 12
Einige Ausschnitte aus der persönlichen Evangelisation

Tante Hilda 174
Wie wir einmal Weihnachten gefeiert haben 177
Weihnachten ist für manche nur »Pakete aufmachen« 177
Er hat mich »verzaubert« 178
Frau K. und der harte Mann 179
Ihre Tochter Mary 181
Dienste in Amerika – Evangelisation und Sonntagsschule 182
Gott bewahrte vor einer Scheidung 183
Die Frau im Laden 183
Im Restaurant 184

Kapitel 13
Gebet für die verlorenen Brüder

Wie mein Bruder Nawaf gerettet und frei vom Rauchen wurde 186
Wir haben 32 Jahre für meinen Bruder Georg gebetet 187
Glaube – bete – warte 188
Drei Antworten auf das Gebet 189

Kapitel 14
Dienst als Prediger – was Maziad wichtig ist

Gott gebraucht Menschen, die IHN wirken lassen 192
Hast du erlebt, dass du kein Wort zur Predigt hattest? 192
Predige nie über die Köpfe der Menschen hinweg! 193
Das Wort trifft 194
Das Beste und die höchste Ehre ist: dem Herrn zu dienen! 194
»Herr, gib mir Liebe zu den Seelen!« 194
Wie soll ich die Bibel studieren? 195

Das Allerwichtigste für ein Kind Gottes! 196
Mit 93 darf und will ich noch dienen 196

Kapitel 15
Macht zu Jüngern alle Völker

Asien/Libanon 200
Bekehrung eines orthodoxen Priesters 200
Asien/Arabischer Golf 201
Der sinkende Sand in der Wüste 201
Asien/Jordanien 203
Dienste in Bethlehem vor dem Sechs-Tage-Krieg 203
Besuch im Aussätzigen-Krankenhaus Ramallah 204
Letzter Besuch in Bethlehem 205
Afrika/Kenia 206
Das Interview in Kenia im Fernsehen 206
Australien/Melbourne 207
In Melbourne in Australien 207
Europa/Deutschland 208
Predigten in den Stadtkirchen in Süddeutschland 208
Bei den Zigeunern 209
Europa/Schweiz 210
Evangelisation in der Schweiz 210
Im Zug in Zürich 211
Ein Zeugnis im Zug 212

Kapitel 16
Persönliche Fragen

Was war die Triebfeder für deinen Dienst? 214
Wie ist dein Tagesablauf? 214
Was sind deine Lieblingsverse? 215
Wie erkenne ich den Willen Gottes? 216

Was bedeutet Hingabe? 216

Eine meiner ersten Fragen war:
»Wie werde ich vom Heiligen Geist erfüllt?« 217

Was waren die größten Hindernisse in deinem Glaubensleben? 218

Wie hast du dies überwunden? 219

Welche Charaktereigenschaften empfindest
du als die wichtigsten im Leben eines Gläubigen? 219

Was kann ich tun, damit ich diese
Eigenschaften bekomme und darin wachse? 219

Welchen Teil soll ein Mann, ein Diener,
dem Dienst geben und welchen Teil der Familie? 219

Fiel es dir schwer, dass der Mann im Dienst ist und du zu Hause? 220

Wie hast du den Dienst von Maziad unterstützt
und was waren deine Aufgaben? Was hat ihm am meisten geholfen? 220

Hast du mal gedacht, wenn der Weg sehr schwer wurde, dass das
vielleicht der falsche Weg für dich war, hier in den Libanon zu ziehen? 220

Was würdest du sagen, was für die Gehilfin eines Dieners wichtig ist? 221

Wunsch an die alleinstehenden Schwestern 222

Worauf sollen junge Schwestern besonders
achten, wenn sie dem Herrn nützlich sein wollen? 223

Kapitel 17

Nachrichten aus dem Libanon

Auszüge aus einigen Rundbriefen 226

Zum Abschluss … 243

Vorwort

»… Wer hat alle Enden der Welt bestimmt? Wie heißt Er? Und wie heißt Sein Sohn? Weißt du das?« Wie ein Hammer, welcher Felsen zerschmettert, so trafen mich diese Worte. »Kennst du Ihn? Liebst du Ihn? Folgst du Ihm nach?« Absolute Stille im Gottesdienstsaal, denn das Wort von Maziad traf bei mir sowie bei vielen anderen Zuhörern ins Schwarze. »DIE WORTE GOTTES SIND WAHR UND GERECHT.«

Die ersten fünf Verse aus Sprüche 30 hatten mich sehr stark ermutigt. Die Predigt von Maziad, welche ich vor über 35 Jahren gehört habe, wurde durch den Heiligen Geist in mein Herz gepflanzt. So hat mir Gott durch den Heiligen Geist auch eine tiefe Liebe und Verbundenheit zu Maziad geschenkt.

Die Botschaften von ihm hatte ich regelrecht aufgesogen und ich durfte so den Heiligen Geist immer wieder durch die Predigten erleben. Wir sind nun nicht nur Glaubensgenossen, sondern uns verbindet eine langjährige und tiefe Freundschaft. Auch seine Frau Ida sowie sein Sohn Tim mit dessen Frau Zarig begleiteten mich und meine Frau die Jahre hindurch.

Während des Krieges im Libanon konnten Maziad und Ida in der Schweiz an einigen Orten über ihre prekäre Situation berichten, die er in seinem Buch selbst schildern wird. Vor 22 Jahren, also kurz nach Kriegsende, durfte ich Maziad und Ida in Beirut besuchen und seine Arbeit in seiner Gemeinde (FEG) miterleben. Dadurch war ich erneut ergriffen von der Kraft Gottes. Sein Leben strahlt auch heute noch das Zeugnis von Jesus aus: Z. B. verteilte er Flyer mit anderen Männern zusammen, wenn die Autos vor den Kreuzungen anhalten mussten.

Zusammen mit anderen Geschwistern betete und flehte Maziad zu Gott, das viele Menschen und vor allem auch ihre Kinder Jesus als ihren Retter erkennen.

Kalt lief es mir über den Rücken, als ich bei meiner Reise im Libanon hörte, wie ein Vater zu Gott flehte, weinte und Gott bat, dass er seine Familie erretten möge. Eine Frau hat mir auch die

Anliegen von den Menschen dort im Libanon übersetzt. Diese vielen Anliegen verbreiteten Maziad und Ida durch aktuelle Berichte in ihrem Rundbrief. Mit Staunen und Entsetzen habe ich die Bilder und Berichte verfolgt – von zerbombten Häusern, zerstörten Tempeln sowie weiteren Sehenswürdigkeiten, welche dem Erdboden gleich gemacht wurden. Tief beeindruckt war ich von Maziad, als er während der Kriegsjahre seine Arbeit treu und im festen Glauben verrichtete: »Herr, bist Du da? Ich muss meine Leute besuchen«, betete er jedes Mal, bevor er mit seinem Auto losfuhr. Aber lassen wir ihn selbst erzählen. Vor einigen Jahren nahm mich sein Sohn Tim nochmals mit auf eine Reise und ich durfte ein paar Tage mit ihnen zusammen leben. Durch diese libanesische Familie wurde mein Glauben gestärkt und ich aufs Neue ermutigt. Tiefe Dankbarkeit erfüllt mein Herz und ich bin sehr froh, dass ich dadurch einen geistlichen Schatz erhalten habe.

2016, Hans Gut

»Und darum danke ich dem, der mir Kraft verliehen hat, Christus Jesus, unserem Herrn, dass er mich treu erachtet und in den Dienst eingesetzt hat, der ich zuvor ein Lästerer und Verfolger und Frevler war. Aber mir ist Erbarmung widerfahren …«

1. Timotheus 1,12-13a

»Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht,
was er dir Gutes getan hat!«

Psalm 103,2

Warum teile ich meine Glaubenserfahrungen?

Es ist gut, Gedanken und Erfahrungen nicht nur für sich zu behalten. Es ist gut, wenn man etwas mitteilt.

Ganz besonders, wenn man zu jungen Menschen spricht. Oder zu Alten, die neu im Glauben sind. Auch solchen, die schon länger im Glauben sind, wird es nützen, wenn jemand, der schon viele Jahre im Glauben ist, ihnen aus seinem Leben berichtet.

Ich bin dem Herrn so dankbar, denn ich bin jetzt 70 Jahre im Glauben – und in so vielen Jahren darf man sehr Vieles erfahren. Das Schönste, das ich erfahren durfte und das Allerbeste und Erste ist, dass Gott mich gefunden hat, als ich 23 Jahre alt war. Du musst aufmerksam lesen: Ich habe viele Zeugnisse gehört, in denen man es so ausdrückte: »Ich habe Gott gefunden!« Bei mir war das nicht der Fall! Er hat mich gefunden. Denn ich war verloren – und wie weit verloren! Ich wäre es geblieben, wenn der Herr sich nicht über mich erbarmt und mich in der Tiefe der Sünde gefunden, mich gerettet und mir das Leben gegeben hätte. Und nun weiß ich genau, dass meine Sünden mir vergeben sind. Ewiges Leben hat Er mir gegeben!

Nun möchte ich alle jungen Menschen und alle Gläubigen ermutigen: Ihr habt den besten Weg gewählt! Ich bezeuge das Gleiche: Ich habe den besten Weg gewählt! Christus ist der Weg. Er hat gesagt: *»Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!« (Johannes 14,6).* Suchst du nicht den Weg? – Er sagt: Ich bin der Weg. Möchtest du leben? – Er sagt: Ich bin das Leben. Willst du die Wahrheit wissen in dieser Welt, die nicht mehr weiß, was Wahrheit ist? – Es ist Einer und kein anderer, der gesagt hat: »Ich bin die Wahrheit.«

Jesus Christus ist die Wahrheit und niemand kommt zum Vater als nur durch Ihn!

Seitdem der Herr mich gefunden hat, weiß ich: Das Wichtigste und Schönste ist, Gemeinschaft mit diesem Herrn zu haben. Aber nicht nur oberflächlich. Was meine ich mit Gemeinschaft? Ihn mehr kennenzulernen. Man denkt, dass man viel von Jesus weiß. Ich rede nicht davon, etwas über Jesus zu wissen, sondern Jesus selbst kennenzulernen. Das ist das Wichtigste, dass Er mich zuerst gelehrt hat: »Nicht mehr ich, sondern Er in mir.« Das heißt hören und gehorchen!

Und Er hat mich gelehrt, dass Gott für mich nicht mehr ein Richter ist, vor dem ich Angst haben muss. Mittlerweile habe ich gelernt, dass ER mein Vater ist und ich Ihn anbeten darf: »Vater im Himmel.« Ist das nicht schön? Ganz besonders, wenn man eine Zeit lang ohne Eltern gelebt hat und keinen hatte und dann einen Vater bekommt, zu dem man immer kommen kann!

Das Schönste, das der Heiland mich gelehrt hat: mit Ihm Stille Zeit zu haben. Je mehr du mit Ihm Gemeinschaft hast, desto mehr weißt du, was heiliges Leben ist. Und ich wünschte, dass wir uns für den Heiland richtig Zeit schaffen würden.

Man hört immer von Leuten: »Ich habe keine Zeit!« Manches Mal habe ich mich gefragt: 24 Stunden hat der Tag. Wie viel von diesen 24 Stunden gehört dem HERRN? Ja, wenn ich manchmal rechne: Acht Stunden schlafen, acht Stunden arbeiten, dann bleiben doch weitere acht übrig. Wir benötigen noch etwas Zeit für die Familie und zum Essen – und doch bleiben uns immer noch ein paar Stunden übrig. Wie viel hat der Herr von dieser Zeit? Hast du schon mal solch eine Rechnung gemacht? Gebe der Herr dir Gnade!

Maziad Zeidan

Maziads Kindheit, Jugend und Bekehrung

1

»Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!«

Johannes 14,6

Herkunft

Ich komme aus einer sehr armen Familie. Es kann sein, dass unsere Vorfahren ursprünglich aus dem Libanon gekommen sind. 1918 war eine Hungersnot im Land. In dieser Zeit sind sehr viele Familien vom Libanon nach Syrien umgezogen. Es ist möglich, dass mein Großvater mit jemandem einen Streit hatte und deshalb mit der ganzen Familie nach Syrien umgezogen ist. Ich kenne meinen Großvater nicht. Ich weiß nur, dass meine Großmutter eine sehr liebevolle Frau war.

Geburt

Lass mich von Anfang an erzählen:

… in ein kleines Dorf in Syrien kam einmal ein Weber und mietete ein Zimmer bei einer Witwe. Diese Witwe hatte drei Söhne und eine Tochter. Diese Witwe war sehr arm. Ihr Mann war gestorben und die Kinder waren klein. Sie hatten so viel gearbeitet, wie sie konnten. Der Weber hatte nun seinen Webstuhl in dem Zimmer aufgestellt und fing mit seiner Arbeit an, er machte Teppiche. Seine Arbeit lief gut und er konnte viel Geld verdienen. Die Witwe fing somit an, bei ihm Geld auszuleihen. Eines Tages wurden ihre Schulden sehr groß. Der Mann forderte von ihr: »Ich möchte mein Geld wieder haben!« Sie antwortete: »Ich habe kein Geld«, und überlegte: »Was soll ich tun?« Sie hat darüber sehr lange nachgedacht: »Wie soll ich ihn loswerden?« Ja, sie hatte eine Tochter von zwölf Jahren. Der Weber war 40 Jahre alt. Sie schlug dem Mann vor: »Hör mal«, er war noch nicht verheiratet, »würdest du meine Tochter zur Frau nehmen und mir dafür das Geld erlassen?« Er war einverstanden und so kam es zu der Ehe – er mit 40 Jahren und sie mit zwölf Jahren.

Als diese liebe Tochter 13 Jahre alt war, am 1. Mai 1927, wollte sie auf das Feld gehen, um zu arbeiten. Auf einmal schrie sie zu ihrer Mutter: »Komm schnell …!« Die Mutter kam schnell hinzu und rief: »Du hast ein Kind bekommen!« Und dieses Kind war ich. So viel also zu meiner Mutter. Drei Jahre später hat sie ein weiteres Kind bekommen. Mein jüngster Bruder wurde acht Monate,

nachdem mein Vater gestorben war, geboren. Leider kann ich nichts Gutes über meinen Vater sagen, er hat in der Sünde gelebt. Ich kann nicht mehr über ihn sagen; es tut mir weh, wenn ich darüber spreche.

Kindheit

Von Christus hat in unserer Familie niemand etwas gewusst. Wir waren alle griechisch-orthodox. Von Gebet oder Bibellesen oder anderen christlichen Dingen wurde uns als Kindern in unserer Familie nichts erzählt. Vielleicht sind wir an einem Sonntag auch mal zur griechisch-orthodoxen Kirche gegangen. Ich selbst erinnere mich nicht, dass ich einmal in der Kirche war. Unser Haus war ganz einfach gebaut. Hier lebte ich seit meiner Geburt.

Was haben wir so als Kinder gemacht? – Meine Mutter hat draußen sehr viel gearbeitet, um ihre drei Kinder zu versorgen. Sie war erst 19 Jahre alt, als sie Witwe wurde. Aber ich glaube, dass Gott auch die Witwen sieht. Er sieht in die Not hinein. Gott weiß alles, denn Er ist der Vater der Waisen und der Witwen. Ich weiß noch, wie wir zur Dorfschule gingen, ich weiß nicht mehr viel, denn ich war noch ganz klein. Alles, was ich weiß, ist dies: Draußen spielten wir mit den Kindern, während der Bruder meiner Mutter auf das Feld ging. Er und noch andere haben ihr Land gepflügt und besät, das gehörte zur Routine. Wenn die Ernte kam, gingen alle zur Ernte. In der Erntezeit musste ich auch ein bisschen helfen, mit dem Kamel die Ernte nach Hause bringen und dann wieder auf das Feld gehen. Manchmal musste ich mit einem Mann das Essen für die Arbeiter bringen. Es war ein routiniertes Leben. Wir besaßen gar nichts. Wir waren ganz arm und das Land gehörte unseren Onkeln, deshalb mussten auch wir als Kinder etwas arbeiten. Als was haben wir gearbeitet? – Als Kuh-Hirten. Mit fünf bis sechs Jahren haben wir schon die Kühe gehütet – und das für einen sehr geringen Lohn. Wenn wir es auf die heutige Währung umrechnen würden, wäre es vielleicht ein Euro für einen ganzen Tag Arbeit. Manchmal war es auch sehr schwer, denn die Kühe waren wild und ich weiß von einer Nacht, in der wir eine Kuh verloren haben.

Wir – meine Großmutter, mein Bruder und ich – suchten die ganze Nacht lang in der Hoffnung, die Kuh zu finden. Wenn wir diese Kuh nicht fänden, müssten wir sie mit einer anderen Kuh bezahlen. Aber Gott sei Dank! Wir haben sie gefunden. So war also mein Leben als Kind.

Unser Dorf war zerteilt in zwei Teile. Das eine war ein mohammedanischer Teil, das andere ein christlicher. Was ich seit meiner Jugend weiß, ist, dass dort immer Konflikte zwischen den Parteien herrschten. Ich erinnere mich an keinen Monat, an dem es keinen Streit zwischen den beiden gegeben hatte. Die Moslems wollten die Christen nicht haben. Die Christen bestanden darauf: »Das ist unser Land. Wir werden für unser Land kämpfen.« Manchmal kam auch die Polizei und nahm sie alle mit. Ich erinnere mich, wie meine Großmutter hin und her ging, um ihre Kinder zu bewahren. Einmal kam jemand und hatte den Pflug von meinen Eltern gestohlen. Da ging meine Großmutter auf das Feld und nahm sich alle Pflüge, die dort waren. Da kamen sie und sagten: »Gib uns unsere Pflüge.« Aber sie antwortete: »Wenn ihr den Pflug meines Sohnes zurückbringt, dann gebe ich euch eure.«

Durch Missionare zum Waisenhaus

An einem Tag kamen Missionare aus Amerika nach Syrien und gingen von Dorf zu Dorf. Sie kamen auch in unser Dorf und versuchten, vom Heiland zu verkündigen. Doch es war ein harter Boden. Ich weiß, dass sie auch zu unserem Haus kamen. Doch sie haben keinen Erfolg gehabt. Sie sahen meine Mutter, dass sie noch so jung war und den ganzen Tag arbeiten musste. Sie sahen, wie arm sie war mit ihren drei Jungen. Sie hatte überhaupt nichts im Haus, was ihr gehörte. Dann fragten sie: »Gibst du uns eines dieser Kinder?« Und die arme Mutter, was konnte sie sagen? »Ja gut, ihr könnt einen nehmen.« Und so war ich acht Jahre alt, als mich die Missionare mitnahmen nach Nazareth in das lutherische »Deutsche Schneller-Waisenhaus«. Ich muss sagen, wenn du von zu Hause gehst, da wird gewöhnlich ein Koffer gepackt oder Lebensmittel mitgegeben. Ich ging mit

leeren Händen. Nur die Kleider nahm ich mit, die auf mir waren, denn wir hatten nichts.

Leben im »Deutschen Schneller-Waisenhaus« (1935–1942)

Es war ein neuer Anfang für mich. Aber ich war froh, das Dorf zu verlassen. Dort war kein gutes Leben. Manchmal schimpft man über die Eltern. Jetzt hatte ich Freiheit! Und so nahmen mich die Missionare für sechs Monate zuerst nach Nazareth in Palästina mit. Ich wurde auch zwischendurch in ein anderes Haus, das auch zum deutschen Schneller-Haus gehörte, versetzt. Das deutsche Schneller-Waisenhaus, dessen Standort anfangs noch in Jerusalem war, wurde gegründet von einem lieben, gläubigen Bruder, der Ludwig Schneller hieß. Dieser Mann hatte ein Herz für Kinder. Er hat Kinder von weit her auf seinem Rücken getragen und hat sie in das Waisenhaus gebracht. Schneller hat ein großes Stück Land gekauft, darauf wurde ein Haus für Mädchen sowie ein Haus für Jungen errichtet. Wir hatten ein Haus für Auszubildende und auch für Blinde gab es eine Unterkunft.

In dem Waisenhaus waren mehr als 500 Kinder untergebracht. Eine Mauer wurde um das ganze Gelände herum gezogen. Alles war schön und aus guten Steinen erbaut. Auch waren Fußballplätze vorhanden. Das Waisenhaus hatte sieben Wälder mit Bäumen, die aus leicht entzündlichem Holz bestanden und gern zum Brennen verwendet wurden, weil es kein Gas gab. Jedes Jahr haben wir dann ein Waldstück abgeholzt, um für die Küche zu kochen. Immer wenn wir beim siebten Waldstück angekommen waren, war das erste wieder reif zum Abholzen.

Das Leben im Waisenhaus war aber auch nicht einfach. Wir waren Waisenkinder und mussten viel arbeiten. Wir mussten die Gärten überwachen, denn die Diebe kamen und wollten die Trauben stehlen. Da mussten wir als Kinder zusehen, dass die Diebe nicht in die Gärten hineinkamen. Wir hatten in unserem Schlafzimmer mit ca. 50 Kindern unter einem Ziegeldach geschlafen. In einer Nacht gab es ein großes Erdbeben. Da mussten wir alle fliehen und die Lehrer sammelten uns in den Wäldern.

Und als wir oben waren, die Wälder waren höher gelegen, fingen wir an zu singen. Die Leute unten in Nazareth dachten, die Engel singen von oben. Essen mussten wir alles, was uns gegeben wurde – ob wir es gerne hatten oder nicht. Man hatte in der Schule viele Schweine gezüchtet. Aber das rote Fleisch bekamen wir nicht, sondern sie gaben uns das Fett von den Schweinen. Das hatten wir nicht gerne! Wir mussten es aber essen, ob wir wollten oder nicht. Sogar wenn wir uns manchmal übergeben mussten, weil wir das nicht schlucken konnten, kam der Lehrer und hat uns das Erbrochene wieder zum Essen gegeben. Es war hart, sehr hart, und dennoch bin ich dankbar dafür, dass ich dort war.

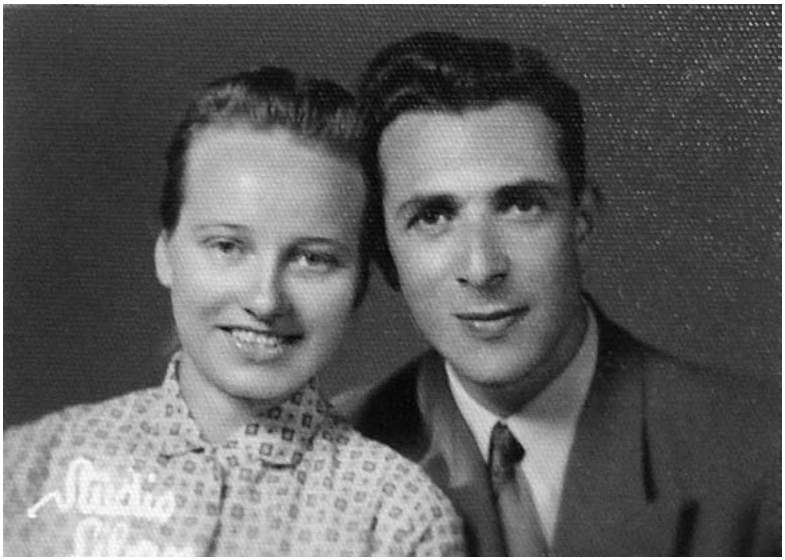
Wir hatten kein Gas wie heute oder einen Elektroherd. Wir hatten zwei Steine aufeinandergelegt und das Holz darunter angezündet und über dem Feuer gekocht. Ich weiß von einem Fall mit einem Tier, vielleicht einem Chamäleon, welches auf einem nahestehenden Baum saß. Und als die Frau gekocht hatte, ist das Chamäleon von der Hitze in den großen Topf gefallen. Als man das Essen in die Teller verteilt hatte, kam das Chamäleon zum Vorschein. Ach, die Kinder haben geklagt. Der Lehrer schaute sich das an, nahm das Chamäleon heraus, schöpfte seinen Teller voll, aß und sagte zu den Kindern: »Ich habe gegessen, jetzt esst alle.« Ob wir wollten oder nicht, wir mussten essen. Interessant, dass wir manchmal die Früchte gesammelt haben, aber nichts davon essen durften. Für die Nacht war in der Erntezeit kein Platz für die Kinder bereitet, wir durften einfach in den Gärten schlafen, ein jeder wo er wollte.

Wer nicht selber in einem Waisenhaus gelebt hat, weiß gar nicht, was dort alles geschieht. Man darf nicht einmal von all den Sünden sprechen, die von den Kindern begangen wurden. Die großen Kinder haben die Kleinen missbraucht. Schrecklich! Sünde war es! Wir bekamen Regeln, die wir einhalten mussten. Im Winter waren die Schüler bis Mittag in der Schule und haben dann das Mittagessen bekommen. Dann gab es immer zwei Stunden Arbeitszeit. Während der drei Monate Sommerferien von Mitte Juni bis Mitte September arbeiteten wir in verschiedenen Gärten,

die zum Waisenhaus gehörten. Das Land außerhalb der Schule wurde besät. Wir als Kinder haben selber geerntet. Wir mussten auch Steine von den Feldern entfernen. Immer zu zweit nahmen wir eine Kiste voll Steine. Im Sommer musste man zu zweit an einem Tag drei bis vier Stunden über 100 Kisten tragen. Und wehe uns, wenn wir das nicht taten. Dann bekamen wir Schläge mit Stöcken anstelle des Tragens von Kisten. Es war schwer. Einige Kinder, die Eltern hatten, wurden von ihnen für den Sommer mit nach Hause genommen. Wir, die niemanden hatten, mussten arbeiten. Ich habe manche Sünde der Großen gesehen, die sie an den Kleinen taten. Die Großen sind manchmal über die Mauer geklettert, als die Lehrer geschlafen haben, und sind zum Kino und sonstigen Vergnügungen gegangen. Dann kamen sie zurück und haben uns erzählt, was sie alles gesehen haben. Natürlich hatten wir dann das große Verlangen, das auch zu machen. Der Direktor war der Sohn von Ludwig, ein guter Mann. Er wollte nur das Beste. Aber er war nicht über alles informiert, was im Waisenhaus getrieben wurde. Die Lehrer waren sehr hart. Immer wieder bekamen wir Schläge. Dankbar sind wir aber dennoch für dieses Waisenhaus, dass dort diese Kinder, die vielleicht sonst eine schreckliche Zukunft gehabt hätten, gesammelt worden waren und zu Essen bekamen.

Dann kam die Zeit, als die Nazis an die Macht kamen und die ganzen Lehrer (deutsche Lehrer) in der Schule leider Nazis waren. Leider hatte uns außerdem in dem Waisenhaus niemand gesagt, dass wir uns bekehren sollten, obwohl wir zur Kirche gegangen sind. Von Wiedergeburt haben wir nie etwas gehört.

Im Waisenhaus waren große Kinder und auch kleine. Ich war einer von den Kleinen. Und die Großen haben die Kleinen sehr viel Böses gelehrt. Dort war ein Junge, von dem wir ganz besonders viele böse Dinge gelernt haben. Wenn der Lehrer abends vom Schlafzimmer wegging, da ging es los. Er ist drei Mal vom Waisenhaus geflohen, sodass man die Polizei hinter ihm her schicken musste. Später, als der Krieg anfing, musste das Waisenhaus geschlossen werden.



Dieses Bild wurde gleich nach der Hochzeit gemacht, als wir in Beirut lebten.

Maziad erinnert sich an Schwierigkeiten der ersten Ehejahre:

Am Anfang unserer Ehe

Am Anfang unserer Ehe mussten wir unser Essen ganz aufessen, denn wir hatten keinen Kühlschrank. Wir hatten uns auch vorgenommen, dass wir nichts auf Schulden kaufen werden. Tatsächlich haben wir nie von jemandem etwas gefragt. Unser Motto im Leben war: »Niemanden um etwas bitten!« Denn unser Vater ist ja so reich! Wenn wir etwas brauchten, haben wir gebetet. Ich muss sagen, gerade wenn wir manchmal am tiefsten Punkt waren, hat der Herr uns durchgetragen. Entweder durch Freunde oder anders. WIR HATTEN NIE MANGEL!

Manchmal wurde das Essen schlecht und sauer. Das dauerte so lange, bis wir einen kleinen Kühlschrank kaufen konnten.

Ich habe für unseren Lebensunterhalt gearbeitet, bis die Gemeinde auf ca. 30 Personen gewachsen ist. Der Herr hat die eine und andere Seele zu der Gemeinde hinzugetan und die Gemeinde

Persönliche Fragen 16

»Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.«

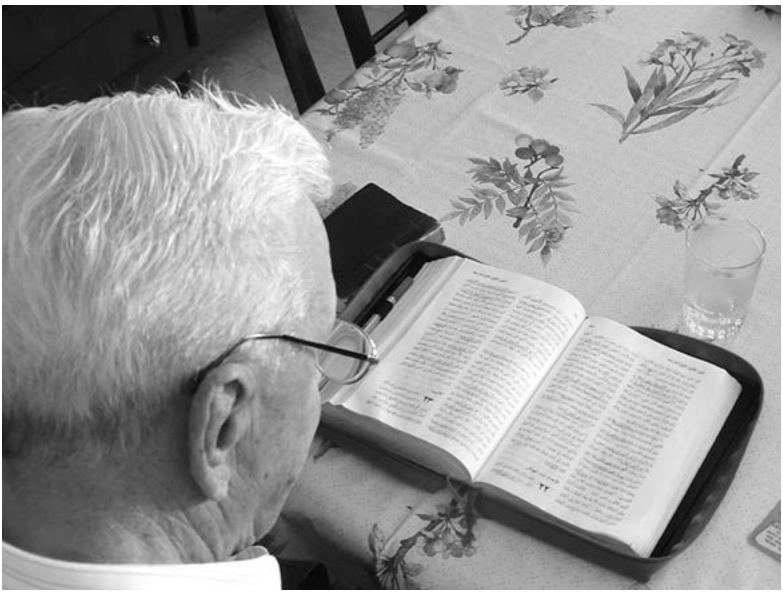
Psalm 119,105



Fragen, die Maziad beantwortet:

Was war die Triebfeder für deinen Dienst?

Eines war es: Seelen für den Herrn zu gewinnen! Ich hatte in der Sünde gelebt. Ich weiß, was Sünde ist. Ich weiß, wie viele junge Menschen in der Sünde leben und was das bedeutet.



Ich bin verliebt mit Jesus!

Wie ist dein Tagesablauf?

Ich stehe immer um 4 Uhr morgens auf. Ich muss meine Stille Zeit haben. Um 6 Uhr steht meine Frau auf. Wir frühstücken zusammen, danach lesen und beten wir zusammen. Wenn ich dann etwas fürs Haus kaufen muss, gehe ich einkaufen. Oder es kommt jemand, uns zu besuchen, der Fragen hat. Manchmal rufen die Menschen von Amerika oder Kanada, auch von Deutschland an und einige fragen: »Wie versteht man das oder das?« Es rief mich zum Beispiel ein Priester an. Eine ganze Stunde sprachen

wir am Telefon und er stellte Fragen aus der Bibel. Nach dem Mittagessen ruhen wir. Um drei oder halb vier sind wir wieder wach, um die Bibel zu lesen. Wir beten dann zusammen. Es gibt Vieles, das man im Gebet tragen darf. Abends ist dann manchmal eine Bibel- oder Gebetsstunde in der Gemeinde von sieben bis acht, wo wir auch hingehen. Meistens um neun bin ich schon im Bett.

Als ich aber noch in der Gemeinde Leitender war, ging ich vor 11 oder 12 Uhr nicht ins Bett. Man kam zu uns manchmal um 11 oder 12 und ich musste aufstehen. Und ich bin dennoch um 4 Uhr aufgestanden. Heute bin ich genau um 4 Uhr aufgewacht. Ich schaue auf die Uhr und es ist schon Zeit, aufzustehen. Damals hatte ich wenig Mittagsschlaf. Ich hatte Arbeit, Arbeit und Arbeit. Ich bin gesprungen. Wisst ihr, in einer Gemeinde ist viel Arbeit, die getan werden muss. Ich habe immer viele Besuche gemacht. In einer Woche habe ich mit meiner Frau sieben Familien besucht, sodass keiner in der Gemeinde sagen konnte: »Der Prediger ist nicht bei uns gewesen!« Und von ihren Problemen habe ich für die Gemeinde meine Botschaften gemacht. Und dann haben sie immer gefragt: »Wie antwortest du auf unsere Probleme, obwohl wir dir nichts gesagt haben?«

Was sind deine Lieblingsverse?

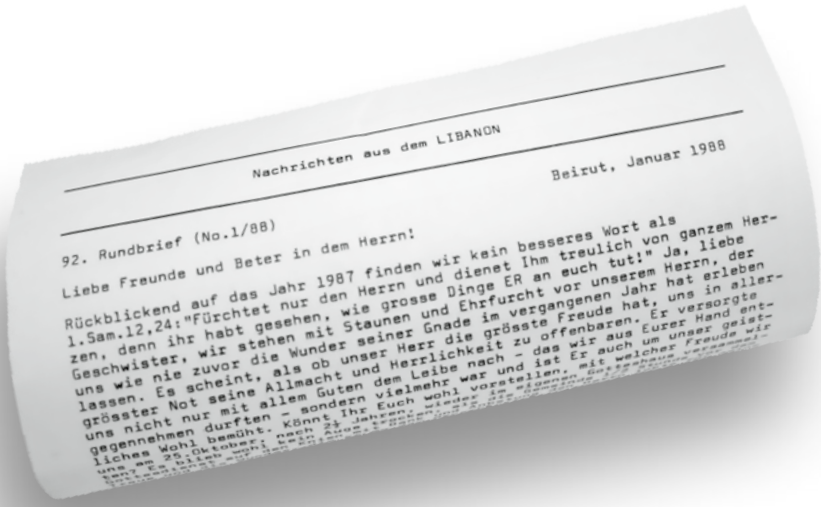
Kolosser 1,27: *»Ihnen wollte Gott bekannt machen, was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses unter den Heiden ist, nämlich: ›Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.‹«*

Das ist der schönste Vers, weil er mich immer daran erinnert, wem ich gehöre! *»Christus in euch.«* Es gibt zwei Verse, die mir sehr lieb sind. Der andere Vers ist in Galater 2,20. Die beiden haben die gleiche Bedeutung: *»Ich bin mit Christus gekreuzigt; und nun lebe ich, aber nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir. Was ich aber jetzt im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.«* Ich möchte immer, dass mein Zeugnis ist: Nicht ich, sondern Er! – dass die Leute nicht mich sehen, wenn ich predige.

Nachrichten aus dem Libanon 17

»Es ist ja offenbar, dass ihr ein Brief des Christus seid, durch unseren Dienst ausgefertigt, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischerne Tafeln des Herzens.«

2. Korinther 3,3


Nachrichten aus dem LIBANON

Beirut, Januar 1988

92. Rundbrief (No.1/88)

Liebe Freunde und Beter in dem Herrn!

Rückblickend auf das Jahr 1987 finden wir kein besseres Wort als
1.Sam.12,24:"Fürchtet nur den Herrn und dienet Ihm treulich von ganzem Her-
zen, denn ihr habt gesehen, wie grosse Dinge ER an euch tut!" Ja, liebe
Geschwister, wir stehen mit Staunen und Ehrfurcht vor unserem Herrn, der
uns wie nie zuvor die Wunder seiner Gnade im vergangenen Jahr hat erleben
lassen. Es scheint, als ob unser Herr die grösste Freude hat, uns in aller-
grösster Not seine Allmacht und Herrlichkeit zu offenbaren. Er versorgte
uns nicht nur mit allem Guten dem Leibe nach - sondern vielmehr war und ist Er auch um unser geist-
gegennehmen durften - das wir aus Eurer Hand ent-
liches Wohl bemüht. Könnt Ihr Euch wohl vorstellen, mit welcher Freude wir

September 1958

Epheser 6,19

Unsere lieben Freunde,
wir grüßen Euch alle in dem Namen Jesu, der gestern, heute und für immer derselbe ist und bleibt.

Es war schon lange unser Wunsch, einen Rundbrief herausgeben zu können; dies besonders dafür, dass alle Freunde etwas von uns vernehmen und für uns beten können. Nun ist es so weit, dass der Herr uns eine Möglichkeit auftut. […]

Mich selbst als Araber aus dem Libanon hat der Herr gerettet und in Seinen Dienst gerufen. […]

Ein Schweizer Missionar, Hr. E. C. Eicher, arbeitet schon seit 25 Jahren im Libanon, hauptsächlich aber unter den französisch sprechenden Leuten, da er und seine Frau französischer Zunge sind. Er hat in Beirut auch eine eigene Gemeinde gründen können. Es war immer sein Wunsch, einen Mitarbeiter zu bekommen, der besonders unter der arabisch sprechenden Bevölkerung wirken könnte. So hat es der Herr geführt, dass ich dieser Mitarbeiter werden durfte. Wie wunderbar sind die Wege des Herrn!

So tun wir seit 2 Jahren diese gemeinsame Arbeit. Der Herr hat diese gesegnet, dass wir eine arabische Gemeinde aufbauen konnten. Sie ist noch klein, aber wir wollen den Herrn loben für diesen schönen Anfang. […]

Auch einen Jugendkreis haben wir schon; es sind auch hier erst 8 Jugendliche, aber auch da rechnen wir damit, dass der Herr auf Eure Gebete hin mehr schenken wird. Vor den Unruhen hier hatten wir 4 Sonntagschulen; leider mussten jetzt 3 geschlossen werden. In der verbliebenen kommen noch ca. 35 Kinder zusammen. Betet auch für diese Arbeit! Ja wir brauchen viel Weisheit und Kraft: Wir benötigen die Führung und Leitung durch den Heiligen Geist. So vertrauen wir auf die Verheißung des Herrn,

wo er spricht: *»Bittet, so werdet ihr empfangen«*. Wollt Ihr uns helfen mit bitten und beten? Ihr wisst, dass der Kampf in dieser letzten Zeit hart ist. Kämpft mit uns, damit Seelen gerettet werden können, auch hier im Libanon. Der Herr segne Euch dafür. […]

Eure Maziad & Ida Zeidan

November 1958

[…] Unser größtes Gebetsanliegen ist z. B. ein Versammlungsraum, denn es ist nicht mehr möglich, dass wir den alten gebrauchen können. Nachdem die Lage besser war, ging Maziad einmal zum Haus, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei; da begegnete ihm ein mohammedanischer Sonntagsschüler und erzählte, dass das Haus »gesteinigt« worden sei, weil wir immer singen: »Alles Weh wurde gut durch des Heilandes Blut«. »Wenn sie es um Jesu Blut willen getan haben, dann macht es nichts«, sagte Maziad. Als er nun in das Haus kam, fand er tatsächlich alle Fenster zerbrochen, soweit sie erreichbar waren, und inwendig lag alles voller Steine. […]

Januar 1959

[…] Und nun möchten wir Euch, unsere lieben Freunde, kurz orientieren über unser tägliches Programm, damit Ihr stets mit uns die Anliegen vor den Herrn bringen könnt.

Sonntag: Ist der meistbeschäftigte Tag; da hat Maziad drei Stunden zu halten: Morgens 9.30 Uhr Gottesdienst, nachmittags 3 Uhr Kinderstunde (wo ungefähr 30-40 Kinder kommen). Dann ist abends noch eine Versammlung bei einer bekehrten katholischen Familie. Außer diesen Veranstaltungen sind noch zwei Sonntagschulen, die aber von Maziads Stiefbruder Eid geleitet werden, unter Mithilfe

unserer Jugend. Es ist uns nämlich ein tiefes Anliegen, dass die Jugendlichen zu selbstständigen Mitarbeitern herangebildet werden. Und es ist für uns ermutigend zu sehen, mit welchem Eifer sie ihre Kräfte dafür einsetzen.

Montag: Nachmittags 5 Uhr hält Maziad eine Stunde unter den Arbeitern eines Gliedes unserer Gemeinde. Diese Aufgabe erfordert ganz besonders viel Vorbereitung im Gebet, denn unter den 15-20 Zuhörern hat es Kommunisten, Mohammedaner und Katholiken. Vielleicht könnt Ihr Euch den Widerstand und die Macht von unten her ein wenig vorstellen. Wir möchten Euch deshalb ganz besonders bitten, in diesem Kampf mit Eurem Gebet zu helfen.

Dienstag: Ist der einzige freie Tag für Bibelstudium und Gebet, und an diesem Tag haben wir auch die Gelegenheit, einmal etwas zu hören.

Mittwoch: Abends 7 Uhr ist eine Stunde, die abwechselnd bei verschiedenen Familien stattfindet; dies ist eine herrliche Gelegenheit, Ungläubige zu erreichen. Viele davon hören da zum ersten Mal die Wahrheit des Evangeliums.

Donnerstag: Um 7 Uhr abends eine Stunde bei Bruder Schakib, einem Ältesten unserer Gemeinde.

Freitag: Bibelstunde in der Gemeinde selbst.

Samstag: 4 Uhr Erweckungs-Gebetstunde der Gläubigen aus verschiedenen Gemeinden, zur Zeit bei uns im Gemeindehaus.



Maziad & Ida (Foto 2018)

Halt mich treu, Herr Jesus, halt mich treu.
Einen Lauf hab ich zu gehn,
manchen Kampf noch zu bestehn.
Gib die Kraft, die es schafft; halt mich treu.

Zum Abschluss …

wünschen wir allen Lesern dieser kurzen Lebensgeschichte viel, viel Freude und Segen – nicht damit sie die Schwächen und Fehler von Menschen erkennen, sondern die ewige Kraft des allmächtigen Gottes, der in Liebe und großer Treue bis heute über uns gewacht hat! Gott gebe, dass wir alle Leser einmal vor Seinem Thron treffen dürfen!

Während des Krieges haben wir oft das folgende Lied gesungen:

Gott ist noch auf dem Plan,
und alles ist Ihm untertan.
Wenn Nacht uns bedecket,
und Satan uns schrecket,
dann stimmen wir siegesfroh an:
Gott ist immer noch auf dem Plan,
und alles ist Ihm untertan!
Weil ER uns bewahrt,
bleibet Furcht uns erspart –
Gott ist noch auf dem Plan!

Gott offenbart Seinen Willen – ob nun in Gnade oder Gericht!

Maziad & Ida Zeidan, Libanon 2020

